

Wie kann das Thema Krieg im Klassenzimmer angesprochen werden, wenn Schüler*innen hauptsächlich aus Familien kommen, die einer Kriegspartei angehören? Kerstin Handwerker ist Lehrerin an einem Gymnasium in einer Kleinstadt in Lahr/Baden-Württemberg. In dieser Stadt wohnen viele Familien, die aus Russland eingewandert sind.

KRIEGSTHEMEN IM KLASSENZIMMER

IM GESPRÄCH MIT KERSTIN HANDWERKER,
GYMNASIALLEHRKRAFT

MERZ Frau Handwerker, Sie unterrichten Geschichte. Das Thema Krieg, vor allem der Krieg in der Ukraine, war sicher Bestandteil des Unterrichts. Wie ist die Stimmung in Ihren Klassen?

HANDWERKER Das Thema wurde unmittelbar nach dem russischen Angriff auf die Ukraine im Unterricht aller Stufen behandelt. Ab der 8. Klasse fand dies vor allem in den Fächern Geschichte und Gemeinschaftskunde statt, für die jüngeren Schüler*innen bot die Klassenlehrerstunde dafür Raum. Die Stimmung in allen Klassen war unmittelbar nach Beginn des Krieges sehr bedrückt und die Ereignisse konnten von den Schüler*innen in der Regel kaum eingeordnet werden. Um dieser Sprachlosigkeit entgegenzuwirken, haben die Kunstlehrer mit den jüngeren Klassen Steine zum Thema Frieden bemalt und rund um das Schulhaus gelegt sowie Buttons mit der Friedentaube hergestellt und in der Schulgemeinschaft verteilt.

Allerdings hat sich die anfängliche Betroffenheit in den höheren Klassen schnell verwandelt und einem konfrontativen und teils aggressiven Umgang mit dem Thema Platz gemacht. Es ist zu vermuten, dass hierbei die Berichterstattung durch die russischen Staatsmedien eine wichtige Rolle spielte, da viele Kinder aus russlanddeutschen Haushalten angaben, diese als einzige Informationsquelle zu nutzen. Als ein weiteres Problem stellten sich

DIE STIMMUNG IN ALLEN
KLASSEN WAR UNMITTELBAR
NACH BEGINN DES KRIEGES
SEHR BEDRÜCKT UND DIE
EREIGNISSE KONNTEN VON
DEN SCHÜLER*INNEN IN DER
REGEL KAUM EINGEORDNET
WERDEN

die in den Sozialen Medien kursierenden Fake News und Verschwörungstheorien heraus, die für die Schüler*innen eine differenzierte Beurteilung des Krieges erschwerte.

Hilfreich war hier die Initiative des Gemeinschaftskunde-Leistungskurses, die dazu beitrug, die Klassen darüber aufzuklären, wie man Fake News im Netz erkennen kann. Sechs Schüler*innen hatten eine Präsentation zu Bildfälschungen und Manipulation durch Medien vorbereitet und gingen damit von Klasse zu Klasse.

Gute zwei Jahre nach Beginn des Angriffskrieges ist das Thema außerhalb des Fachunterrichts kaum mehr präsent bzw. wurde durch den Krieg in Palästina abgelöst.

MERZ Welche Informationsmedien benutzen Schüler*innen und Eltern, um sich über die aktuelle Lage zu informieren?

HANDWERKER Diese Frage kann ich nicht mit Sicherheit beantworten. Außerdem hängt die Nachrichtensuche von der Herkunft und dem Bildungshintergrund der Familien ab. Früher war es wohl *Russia Today*, heute als RT bekannt. Aber dieser Fernsehsender hat keine Lizenz mehr in Deutschland. Allerdings sind die Sendungen über das Internet zu sehen.

MERZ Falls sich die Perspektive der Eltern und die Perspektive der Mehrheit der Lehrkräfte nicht deckt – was macht das mit den Kindern und Jugendlichen?

HANDWERKER Hier habe ich in Bezug auf den Ukraine-Krieg eine große Verunsicherung und eine gewisse defensive Haltung der Kinder mit russischem Hintergrund gespürt. Man könnte von einer Identitätskrise sprechen. Wem sollen die Jugendlichen vertrauen? Den Eltern oder den Lehrkräften? Häufig wird Putin verteidigt, weil viele Russlanddeutsche sich nicht als gleichwertige Bürger wahrgenommen fühlen und auf diese Weise eine (wenn



//Max Kratzer

auch eigenartige) Solidarität mit dem von der internationalen Gemeinschaft isolierten russischen Staatschef entwickeln. In der Tat gab es unmittelbar nach dem russischen Überfall bei uns im Ort Pöbeleien und Übergriffe gegen Russlanddeutsche und ihre Einrichtungen. Die russische Community in Lahr sieht sich als Schicksalsgemeinschaft. In Russland wurden sie als Deutsche diskriminiert, in Deutschland werden sie als Russen diskreditiert.

MERZ Wie erklären Sie selbst den Schüler*innen die historische Lage? Sie wird ja offensichtlich unterschiedlich interpretiert. Gibt es Beurteilungsmaßstäbe?

HANDWERKER Wir versuchen als Gemeinschaftskunde- und Geschichtslehrer natürlich die Schüler*innen über die historischen Entwicklung sowie Grundlagen des Völkerrechts zu informieren, damit sie in der Lage sind, ein eigenes Sachurteil zu fällen. Als Maßstab für die Bildung eines Werturteils ist das Grundgesetz und die darin formulierten Werte und

Normen (Menschenwürde, Freiheit, Pluralismus und Rechtsstaatlichkeit) verbindlich.

Aber wie bringt man Kinder und Jugendliche dazu, den Wert von Rechtsstaatlichkeit zu schätzen? Insbesondere, wenn die Eltern in ihren Herkunftsländern andere Erfahrungen gemacht haben, ist dieser Glaube erschüttert. Für die jüngeren Kinder ist die Bedeutung von Gesetzen für eine Gesellschaft noch nicht verständlich, Jugendliche hingegen erkennen den Schutz vor Willkürmaßnahmen. Erfahrbar ist das für sie vor allem im Schulalltag. Zum Beispiel schaffen Versetzungsordnungen Transparenz in der Notengebung.

Darüber hinaus gilt für uns Lehrkräfte der *Beutelsbacher Konsens*: Themen, die in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden, müssen auch im Unterricht kontrovers diskutiert werden. Der *Beutelsbacher Konsens* ist eine Richtschnur für die politische Bildung an Schulen. Er soll dafür sorgen, dass Schüler*innen nicht manipuliert werden, sondern in die Lage versetzt werden, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

MERZ Wie kann man trotz unterschiedlicher Positionen Frieden in den Klassen bewahren oder herstellen?

HANDWERKER Weder der Ukraine-Krieg noch der im Nahen Osten nehmen im Schulalltag einen großen Stellenwert ein. Wenn im Klassenzimmer Freiheit und Entspannung herrschen, entwickeln Schüler*innen vielleicht auch ein Bewusstsein von Frieden.

MERZ Gibt es Themen oder Aufgaben bei denen Sie sich als Lehrkraft mehr Unterstützung wünschen?

HANDWERKER Die Themen, die im Unterricht angeschnitten werden, richten sich in erster Linie nach dem Bildungsplan. Darüber hinaus gibt

ZU AKTUELLEN THEMEN MUSS MAN SICH ALS LEHRKRAFT SELBST ORGANISIEREN UND ENTSPRECHENDES MATERIAL SUCHEN. DA WÜRD E ICH MIR MANCHMAL MEHR UNTERSTÜTZUNG WÜNSCHEN

es Themen, die aktuell sind und aufgegriffen werden müssen, weil Schüler*innen davon direkt oder indirekt betroffen sind.

Was Medienbildung anbelangt, so liegt diese zum Teil in den Händen von Schüler*innen. Das Schülermedienmentoren-Programm *SMEP* ist eine Initiative, an dem jede Schule in Baden-Württemberg teilnehmen kann. Interessierte Schüler*innen, die von Medienpädagog*innen begleitet werden, machen Nachmittagsangebote für Schüler*innen verschiedener Altersstufen.

Zu aktuellen Themen muss man sich als Lehrkraft selbst organisieren und entsprechendes Material suchen. Das ist zeitaufwendig. Da würde ich mir manchmal mehr Unterstützung wünschen.

Das Gespräch führte Ida Pöttinger.